



# Hin zum beispielhaften Tun

Geschichte und Ziele des Ordens der Odd Fellows — Von der Notgemeinschaft zum Freundeskreis

■ KITZINGEN. Es haftet ihnen etwas Geheimnisumwirtetes an. Dabei sind Logen für jedermann und jede Frau zugänglich — vorausgesetzt man teilt die modernen Wertevorstellungen der alten Vereinigungen. Was Logenleben im 21. Jahrhundert heißt, erläutern die Besucher des Vortrags „Der Orden der Odd Fellows“, den die Vhs in Zusammenarbeit mit den Brüdern der Tilman-Riemenschneider-Loge Würzburg veranstaltete.

In den Räumen des Ordens in der Mainstockheimer Straße referierte Bardo Arens, Altmeister der Odd Fellows, über die historischen Hintergründe und schilderte die Ziele und Intentionen der Loge. „Immer dann, wenn Notlagen entstehen, schließen sich Menschen zusammen“, erinnerte Arens und beschrieb damit auch die Entstehungsgeschichte der Loge. „Die Menschen wollen den gemeinsamen Feind — in unserem Falle die Not — bekämpfen.“

Ihren Ursprung hat die Vereinigung in England. Besonders die Einwanderer und Hilfsarbeiter, die im 18. Jahrhundert in großer Zahl in das Land kamen, hatten unter den zunehmend schlechten sozialen Verhältnissen zu leiden, die in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung begründet lagen. Wohnraum war knapp, soziale Absicherung gab es für diese Menschen nicht. So gründeten sie eine Notgemeinschaft, eine Art Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit — den Odd Fellow Orden.

## Humanitäre Ziele

Die Odd Fellows, die „anderen Freunde“ verstehen sich als humanitärer Orden. „Wir sind keine religiöse Gemeinschaft oder politische Vereinigung“, betonte Arens. Vielmehr gelte Toleranz gegenüber jedweder religiösen Einstellung. Rassische Unterschiede, Stand, Herkunft und Bildung der Mitglieder seien völlig nebensächlich. Einzig



Altmeister Bardo Arens erläutert die Geschichte des Ordens der Odd Fellows, der im 18. Jahrhundert in England entstand.  
Foto: mk

ein untadeliger Lebenswandel und der grundsätzliche Glaube an ein übergeordnetes Wesen, welchen Namen es auch immer trägt, werden vorausgesetzt.

Heute verstehen sich die britischen Odd Fellows als Familie, als Freundeskreis mit weltweit über 100 000 Mitgliedern. Eine Hilfsorganisation, die für ihre Mitglieder da ist, sich aber auch nach außen wendet und ohne bürokratischen Aufwand dort hilft, wo man der Hilfe bedarf. „Wir gebieten Euch, die Kranken zu besuchen, den Bedrängten zu helfen, die Toten zu bestatten und die Waisen zu erziehen.“ So lautet seit Alters her die Zieldefinition des Ordens. Bei jeder Zusammenkunft gab man seinerzeit einen Penny, aus dem die Hilfe finanziert wurde.

Rasch breitete sich die Vereinigung auch in andere Länder aus. Rituale entwickelten sich, die die Treffen strukturierten. Auch heute laufen die Sitzungen nach einem alten, von der Tradition hergebrachten Ritual ab. In den deutschen Orden können verschiedene Grade erlangt werden: Freundschaft, Liebe und Wahrheit.

Die Suche nach dem wahren Sinn des Lebens prägt das Denken. Im Mittelpunkt steht die Wertevorstellung. „Der Egoist,

der Anspruchsdenker, dessen Gott der Börsenkurs ist, der kann schwerlich Odd Fellow sein“, sagte Arens. Gerade jetzt, in schwieriger wirtschaftlicher Lage erscheinen diese Worte absolut zeitgemäß. „Weg vom Anspruchsdenken, hin zum beispielhaften Tun“, lautet die Forderung.

Sehr viele Gemeinsamkeiten bestehen zur Loge der Freimaurer, ihr Ursprung ist jedoch sehr unterschiedlich. Die Freimaurer kamen im Gegensatz zu den

Odd Fellows aus den gehobenen Ständen. Zu ihnen zählten Wissenschaftler, Regenten, Fürsten, Adelige und Kaufleute mit internationalen Beziehungen. Auch in den Zielen unterschied man sich. Die Freimaurer bewegten sich eher auf geistiger Ebene, die Odd Fellows versuchten, direkt vor Ort den Bedürftigen zu helfen. Besonders die Frauen der Brüder leisteten viele der anfallenden Arbeiten, die Männer finanzierten die Tätigkeiten und dachten, wie es

auch die Freimaurer taten, über humanitäre Ziele nach.

Seit 1848 galten die Frauen bei den Odd Fellows als gleichberechtigte Mitglieder. Mit der Zeit entstanden eigene Schwestern-Logen. „Die Odd Fellows können schon stolz sein, dass sie die erste Organisation waren, welche die Gleichberechtigung der Frauen nicht nur anerkannte, sondern auch praktizierte“, sagte Arens.

## Eigene Symbolik

Der Charakter eines eingeschworenen Vereins, die Ausübung der Rituale und die Verwendung eigener Symbolik trugen dazu bei, dass den Orden bisweilen ein geheimnisumwirteter Ruf nachgesagt wurde. Im dritten Reich waren die Logen aufgrund ihrer internationalen Ausrichtung und ihrer Wertevorstellungen unerwünscht. Sie waren den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge und es folgte eine beispiellose Hetzkampagne, die bis heute ihre Wirkung zeigt. Die Logen wurden kurzerhand verboten, die Mitglieder zum Teil verfolgt. Im Stillen arbeiteten die Brüder aber weiter und gründeten nach dem Krieg wieder offizielle Orden. In Deutschland zählen die Odd Fellows derzeit etwa 1 000 Brüder und 500 Schwestern. \*mk\*

## DER HINTERGRUND

Die Tilman-Riemenschneider-Loge Würzburg wurde am 27. Oktober 1974 gegründet. Sie ist damit eine der jüngsten Logen Deutschlands. Derzeit gehören ihr 13 Mitglieder an. Man pflegt die Freundschaft untereinander und trifft sich in regelmäßigen Abständen. Auch die Familien werden miteinbezogen. Namensgeber der Loge ist der berühmte Bildschnitzer, Steinmetz und Silberschmied Tilman Riemenschneider (1478-1531), dessen Verhalten bis heute als vorbildhaft gilt. Die

Loge verfügt selbst nicht über ein eigenes Logenhaus, sondern war Untermieter im Bundeshaus einer studentischen Verbindung in Würzburg. Weil hier ungünstige räumliche Bedingungen herrschten, sahen sich die Mitglieder der Loge gezwungen, nach günstigeren Räumen Ausschau zu halten. Fündig wurden sie in Kitzingen. Hier bezogen sie im 2. Stock des am Main gelegenen Hauses des Rudervereins Kitzingen neue für die Logenarbeit geeignete Räumlichkeiten. Am 1. Januar

2003 wurde der Umzug vollzogen und am 15. Februar des gleichen Jahres die neue Halle geweiht. Sitzungen finden jeden 1. und 3. Montag im Monat (mit Ausnahme der Schulferien) statt.

Der nächste Vortrag ist für den 26. Juni geplant. Dann wird Thomas Schneider zum Thema „Die Kunst zu entscheiden“ referieren. Beginn ist um 19.30 Uhr im Logenraum, Mainstockheimer Straße 2. Interessierte sind herzlich eingeladen, der Eintritt ist frei. \*mk\*